

juni
2007

zeitung des bremer
verbandes bildender
künstlerinnen und
künstler | ausgabe 22



Anna Solecka, o.T., Material: Buntstift, Kreide, Plotter auf Papier, 25 x 43 cm, 1989, Foto: Anna Solecka

das bildhauermuseum gerhard-marcks-haus

Dr. Jürgen Fitschen über die Rolle des Bremer Bildhauermuseums in der Bremer Museumsszene. Interview Wolfgang Zach.

Zach: Herr Dr. Fitschen, das Gerhard-Marcks-Haus, aus der Stiftung des Bildhauers Gerhard Marcks entstanden, spielt in der Bremer Museumslandschaft eine besondere Rolle. In Ihrem Ausstellungsprogramm beschränken Sie sich fast ausschließlich auf die Bildhauerei. Eine Ausnahme bilden lediglich die Ausstellungen im Pavillon, die oft experimentellen Charakter haben. Wie sehen Sie sich in der Bremer Museumslandschaft?

Fitschen: Das Gerhard-Marcks-Haus ist eine rechtsfähige private Stiftung. Das ist ein wichtiger Punkt, weil dadurch die Unabhängigkeit des Hauses gegeben ist. Die Stiftung wurde 1969 gegründet, das Gerhard-Marcks-Haus 1971 eröffnet. Es gibt drei Stifter. Der Ausgangspunkt war, dass der Bildhauer Gerhard Marcks seinen Nachlass ordnen wollte. Er suchte einen Ort, an dem er sein umfangreiches Werk sicher unterbringen und öffentlich weiter wirksam werden lassen konnte. Dafür hätte er auch andere Möglichkeiten als Bremen in Betracht ziehen können. Hat er auch: Er wohnte ja in Köln, die Stadt Köln hatte ihm ein Haus mit Atelier gebaut, das ihm auf Lebenszeit zur Verfügung stand. Außerdem hatte er Beziehungen zu Hamburg, wo er fünf Jahre an der Landeskunstschule unterrichtete. Er hätte auch Berlin in Betracht ziehen können, wo er herkam. Gerhard Marcks hatte aber durch seine Aufträge, jeder kennt die Bremer Stadtmusikanten am Rathaus, und seine guten Beziehungen zu Günter Busch viele

Verbindungen nach Bremen. So kam seine Entscheidung für Bremen zu Stande. Er hat seinen Nachlass, bestehend aus 400 Skulpturen, 12.000 Handzeichnungen und über 1.000 Blätter Druckgrafik, in die Stiftung eingebracht. Daran anknüpfend haben zwei weitere Stifter - die Freie Hansestadt Bremen, die Grundstück und Gebäude eingebracht und sich vertraglich verpflichtet hat, die Kosten des Hauses zu tragen, und der Kunstverein, der in den Anfangsjahren in Gestalt seines Direktors Busch die inhaltliche Verantwortung für den Betrieb übernommen hat - ihre Verpflichtungen übernommen. Diese drei Stifter gaben der Stiftung also einen Zweck, der 1987 einmal erweitert wurde und bis heute auch das Feld bestimmt, auf dem wir tätig sind und nur tätig sein können. Sie bilden gemeinsam den Vorstand der Stiftung und entscheiden gemeinsam über das Wohl und das Wehe der Tätigkeit hier im Hause. So wird unsere Stellung in der Bremer Museumslandschaft definiert, weniger durch strategische Entscheidungen, diese oder jene Ausrichtung je nach Zeitgeist zu verfolgen.

Z.: Sie haben in unserem Vorgespräch erwähnt, dass im Unterschied zu den Stiftungen des Überseemuseums, Fockemuseums, auch der Weserburg, die man auch als Outsourcing von städtischen Aufgaben betrachten könnte, das Gerhard-Marcks-Haus eine echte Stiftung ist, die einen hohen Vermögenswert repräsentiert - ein Vermögen, das allein durch das Marcks'sche

weiter auf Seite 2

sixteen / thirty-two

Mona Schieren

16/32 steht für den Hauptprozessor des Computers Atari ST (Sixteen/Thirty-two), einem der ersten Heimcomputer, der ab 1985 eine große Verbreitung in deutschen Haushalten fand. Der Name des Hauptprozessors ist der Titel der Ausstellung, die einen Überblick über in Bremen entstandene Computerkunst - speziell computergenerierte Grafik - gibt.

Seitdem sind kaum mehr als 20 Jahre vergangen, doch die rasche Abfolge von Computergenerationen erfordert schon heute eine retrospektive Betrachtungsweise. Vieles droht in Vergessenheit zu geraten, die technische Kompatibilität ist gefährdet. So entstand in Zusammenhang mit dem Ausstellungsvorhaben **Ex Machina - Frühe Computergrafik bis 1979** der Kunsthalle Bremen die Idee, die Anfänge des kreativen Umgangs mit dem Atari ST und anderen Rechnern aus dieser Zeit unter ästhetischen Gesichtspunkten speziell in Bremen zu rekonstruieren und daran geknüpfte neue künstlerische Produktionsweisen zu beleuchten. Die künstlerischen Arbeiten aus den 1980er und 1990er Jahren sind noch wenig erforscht. Es wurde eine erste Materialsichtung unter zeitgeschichtlichen Aspekten vorgenommen und aus dem großen Konvolut werden folgende Positionen in der Ausstellung gezeigt: Wolfgang Hainke, Marikke Heinz-Hoek, Isolde Looch, Media Access Bureau, Udo Reichwald, Michael Rieken, Olaf Schultz, Anna Solecka, Udo Steinmann und Wolfgang Zach.

Auch wenn nicht alle der an der Ausstellung beteiligten Künstler mit dem Atari ST gear-

beitet haben, so ist dieser Rechner als erster Heimcomputer, der auch in professionellen Bereichen Anwendung fand, als Maschine und »Mittler zwischen den Welten« ein passendes Sinnbild. Interessant ist hierbei vor allem, wie die Künstler mit den neuen Technologien jenseits von Großrechneranlagen experimentieren: Marikke Heinz-Hoek erkundet z.B. mit ihrer Serie **ERRORS** den Fehler durch Manipulationen innerhalb eines Zeichenprogramms auf dem Atari ST und einem 24-Nadeldrucker. In Ermangelung der entsprechenden Technologie konstruiert Wolfgang Zach seinen eigenen Zeichnungsapparat.

Ein weiterer Fokus sind neue künstlerische Produktionsverfahren, mit denen in dieser Zeit beispielsweise durch Aktionen des Media Access Bureau 1992-1994 oder durch Projekte von Wolfgang Hainke mit digitaler Kopie experimentiert wird. Ergänzt wird die Schau durch eine historische Materialsammlung von Maschinen, Artefakten sowie Publikationen, die Bremer Initiativen in diesem Bereich in Form von Symposien, Ausstellungen und Veranstaltungen zeigen. So sind beispielsweise die Aktivitäten der Forschungsgruppe Komplex Dynamik der Universität Bremen, Mapart, (Heinz-Otto Peitgen, Peter H. Richter) oder der Bremer Tage für Computerkultur (Michael Weisser) zu sehen.

Die Art der Präsentation der Arbeiten in der Galerie orientiert sich an historischen Hängepraktiken des frühen 20. Jahrhunderts, speziell des Dada und der Russischen Avantgarde.

weiter auf Seite 2



Dr. Jürgen Fitschen, Direktor des Gerhard-Marcks-Hauses, und Wolfgang Zach, Künstler, Foto: Anna Solecka

Werk in heutigen Preisen 30 - 35 Millionen Euro repräsentiert. Das sind ja schon richtig große Werte.

F: Ja, das sind große Werte. Das muss man wissen und anerkennen, dass die Familie von Gerhard Marcks bis zum jüngsten Tag auf Einnahmen aus diesem Werk verzichtet hat. Das ist schon eine tolle Leistung, die Marcks und damit auch seine Erben erbracht haben.

Z.: Nachdem in den Anfangsjahren vorwiegend das Werk von Gerhard Marcks gezeigt wurde, ist die Thematik der Ausstellungen jetzt die gesamte Bildhauerei des 20. Jahrhunderts bis in die Gegenwart. Man sieht an Ihrer Programmatik, dass Sie sich als Bildhauermuseum positionieren. Sie zeigen nicht nur das Werk von Gerhard Marcks oder Gerhard Marcks im Vergleich zu anderen Bildhauerpositionen, Sie zeigen auch die jüngere Bildhauergeneration.

F: Ich erwähnte schon den Stiftungszweck, in dem formuliert ist, was wir tun dürfen und können, was also unser Auftrag ist. Das lässt freilich noch Spielraum für konzeptuelle Ausrichtungen, die gewissermaßen Leitbilder der Arbeit bilden. Alles, was wir im Hause machen, kann man als eine Antwort auf drei Fragen betrachten. Ob es Ausstellungen, wissenschaftliche Arbeiten und Veröffentlichungen sind, immer sind sie im Grunde Antworten auf die Fragen: 1. Was war die Tradition der Bildhauerkunst in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts? Das ist eine Frage auch stets nach Gerhard Marcks. 2. Wie hat sich der Begriff von dem, was Skulptur und Plastik sind und sein können, nach dem Zweiten Weltkrieg verändert? Wir alle wissen ja, dass sich in den vergangenen Jahrzehnten etwas dramatisch verändert hat. 3. Was ist zeitgenössische Bildhauerei und wie wird sie womöglich in Zukunft aussehen? Alle Fragen sind uns gleich wichtig. Mit diesem Konzept wollen wir uns sozusagen auch in der Welt der Bildhauerei, der Welt der Museen und der Welt der Institutionen, die sich damit hier in Europa beschäftigen, angemessen profilieren.

Z.: Das Besondere Ihres Museums zeigt sich auch in seinem Publikum. Mein persönlicher Eindruck ist, dass Ihr Haus zu den Eröffnungen immer gut gefüllt ist - mit einem Personenkreis, von denen man viele nur hier sieht. Nimmt man Ihre durchschnittliche Besucherzahl von 90 Besuchern an 280 geöffneten Tagen im Jahr, dann ist das für ein so kleines Haus wie Ihres beachtlich. Ihr Freundeskreis von 2.000 Mitgliedern kann sich ebenfalls sehen lassen, davon können andere nur träumen.

F: Das Publikum ist bei all den Gattungsmuseen von besonderer Bedeutung. Es ist nicht das übliche Laufpublikum, das uns besucht. Unsere Gäste haben oft eine besondere Beziehung zur Bildhauerei. Das spiegelt sich auch in dem Freundeskreis des Gerhard-Marcks-Hauses wieder. Er ist zwar ein klassischer Förderverein, der das ganze Spektrum möglicher Leute umfasst, aber: Die meisten Mitglieder unseres Freundeskreises haben ein besonderes Interesse an Bildhauerei. Viele besitzen Arbeiten von Bildhauern, ob es Skulpturen sind, Zeichnungen

oder Grafiken. Etliche besitzen auch Arbeiten von Gerhard Marcks. Besonders die Gemeinde von Marcks verteilt sich auf ganz Europa und bis nach Japan. Entsprechend kommen nur 60 % unserer Freundeskreismitglieder aus Bremen und umzu und 40 % von weit außerhalb. Ein großer Teil unseres Publikums kommt aus dem Förderverein, das ist unser Stammespublikum, das eben häufig kommt - übrigens das beste Publikum, das man haben kann, sehr kritisch, aber eben auch sehr treu. Gattungsmuseen sind in der Regel sehr kleine Häuser. Überlegen Sie, wie viele reine Bildhauermuseen es in Deutschland gibt: sechs oder sieben kleine Häuser, die von der Ausstellungsfläche sehr begrenzt sind. Deswegen können wir gar nicht auf Massenpublikum setzen, also deutlich mehr als 20.000 bis 30.000 Besucher im Jahr haben. Es würde schlicht unsere Logistik überfordern.

Z.: Dieser Punkt berührt eine andere Frage: Sie haben ja eine bauliche Erweiterung und den Erwerb des Pavillons im Jahre 1990 hinter sich, und Sie wirken als Gerhard-Marcks-Haus beratend in der Stadt, das ist bei der Kulturkirche St. Stephani der Fall und ganz neu bei der Feuerwache in Gröpelingen.

F: Bei der Feuerwache und in der Kulturkirche ist Herr Hartog, einer der beiden Custoden des Hauses, gebeten worden, ob er nicht beratend tätig werden kann. Auch sitze ich im Kuratorium der Kulturkirche und darüber hinaus in zahlreichen Gremien auch außerhalb Bremens. Wir freuen uns, dass unser Urteil geschätzt wird. In der Kulturkirche wirkt Herr Hartog im Ausschuss für die bildende Kunst direkt an der Programmgestaltung ebenso wie in der Feuerwache mit. Ich finde es immer gut, wenn wir unsere Kompetenz und unsere Vorstellungen insbesondere - in diesem Fall aber nicht nur - von Bildhauerei, in die Stadt hineinbringen können, denn das ist ganz klar ein Teil des uns erteilten Auftrags. Übrigens: Der Pavillon hier am Hause ist etwas ganz vorzügliches, das auch für die Stadt beziehungsweise ihre Künstler etwas leisten soll. Wir stellen ihn jungen Künstlern zur Verfügung. Die Ausstellung dort hat den Charakter eines kleinen Förderpreises: Es gibt dort zwar kein Preisgeld, aber man hat für sechs Wochen die Gelegenheit, eine Position sehr prononciert, bezogen auf diesen Ort auszustellen - für viele Künstler die erste Möglichkeit einer Museumsausstellung, die im Lebenslauf erscheinen kann, und somit ein Stück praktischer Künstlerförderung!

Aktuell im Pavillon:

Hans-J. Müller - Ich zeig's euch mal ...
Ausstellungsdauer: 06.06. - 15.07.2007



Udo Reichwald, Pictor »Haut der Stadt« (Ausschnitt), 1994, Siebdruck auf Basis computergenerierter graphischer Daten, Foto: Udo Reichwald

Damit knüpft die Ausstellung die inhaltliche Verbindung zu diesen Kunstrichtungen, in denen maßgebliche ideengeschichtliche Wurzeln der Computerkunst liegen: Die Interaktion zwischen Mensch und Maschine, das Spiel mit dem Zufall und dem Fehler, experimentelle Produktionsverfahren und die damit verbundene Frage: Was ist ein kreativer Prozess? - sind hier gleichermaßen virulent. Die historische Architektur von 1865 der Galerie für Gegenwartskunst stammt aus einer Zeit, in der das Bremer Großbürgertum eine große Sammelleidenschaft, besonders für Grafikkunst, hegte. Dieser klassische Kabinettcharakter der Räume wird durch die Präsentationsweisen der Computerkunst in der Ausstellung 16/32 gleichzeitig aufgenommen und gesprengt.

Galerie für Gegenwartskunst
 Barbara Claassen-Schmal
 Bleicherstraße 55, 28203 Bremen
 Telefon: 0421 / 70 21 39

Programm:

- 16. Juni: Eröffnung der Ausstellung, 21 Uhr**
 - 21. Juni: Künstlergespräch, 18 Uhr**
 - 13. Juli: Vortrag/Performance: Media Access Bureau 1992-1994, von Ronald Gonko (Berlin), 18 Uhr**
 - 17. Juli: Finissage, Vortrag von Florian Cramer (Rotterdam)**
- Weitere Informationen zu der Ausstellung unter: www.sixteen-thirtytwo.de
16 / 32 findet im Rahmen der Ausstellung »Ex Machina -- Frühe Computergrafik bis 1979«, Kunsthalle Bremen, statt.



Olaf Schultz, Tröpfcheninfektion, Filmstill einer Computerinstallation, 1999, Foto: Olaf Schultz

16/32 - die hintergründe
Florian Wiencek

16/32 findet im Rahmen der Ausstellung **Ex Machina - Frühe Computergrafik bis 1979**, Kunsthalle Bremen, und in Kooperation mit dem Bremer Verband Bildender Künstlerinnen und Künstler statt. Im Vorfeld trat die Kunsthalle mit der Idee an den BBK heran, anlässlich der Schau in der Kunsthalle auch die »Bremer Szenen« zu beleuchten. Der Bremer BBK sagte zu, das Projekt zu unterstützen.

Mona Schieren wurde als Kuratorin der Ausstellung gewonnen. Im Rahmen ihrer Tätigkeit an der Hochschule für Künste Bremen leitet sie dort seit 2002 das Forschungsprojekt iMediathek (www.imediathek.org, eine Medienkunstdatenbank). Hier wird zur Präsentation, Dokumentation, Distribution und Vermittlung von Medienkunst geforscht.

Zudem kuratiert sie regelmäßig Ausstellungen und Videoprogramme. Mit dem Programm Videoparadiso war sie von Museen in Belgien, den Niederlanden, Deutschland und der Schweiz eingeladen, das Videoprogramm Orts erkundungen unter freiem Himmel an Orten im öffentlichen Raum, die die Museen ausgewählt hatten, zu präsentieren. In Bremen war sie zuletzt zusammen mit Sigrid Adorf (Zürich) am Projekt Metanomie beteiligt, das vom

Künstlerinnenverband Bremen durchgeführt wurde. Teil des Projektes war eine Ausstellung, die im Herbst 2006 in der Städtischen Galerie zu sehen war.

Als Ausstellungsort für 16 / 32 wurde die Galerie für Gegenwartskunst Barbara Claassen-Schmal gewählt. Dies hatte mehrere Hintergründe: Zum einen liegt die Galerie in unmittelbarer Nähe der Kunsthalle, so dass die Ausstellungen in einem engen räumlichen Kontext stehen. Zum anderen war Barbara Claassen-Schmal die erste Kuratorin als Leiterin der Gesellschaft für aktuelle Kunst (GAK), die im Jahr 1990 mit der Ausstellung Kunst und Technologie Computergrafik in Bremen gezeigt hat.

In ihrer Galerie, die in diesem Jahr ihr zehnjähriges Bestehen feiert, zeigt Barbara Claassen-Schmal insbesondere zeitgenössische Kunst, wobei sie schwerpunktmäßig Installationen, Neue Medien und Fotografie ausstellt. Der Computer gehört mittlerweile zu den Arbeitsmitteln der meisten Künstler. Die in sixteen/thirty-two(16/32) ausgestellten Werke können als Wegbereiter heutiger Darstellungsformen in der zeitgenössischen Kunst gesehen werden.

der schöne mann

das modell eberhard wallor und die berliner bildhauerkunst

Die Ausstellung »Der schöne Mann« widmet sich der hohen Bedeutung des Modells für die bildhauerische Arbeit, denn die figürliche Bildhauerkunst war bis in die frühen sechziger Jahre undenkbar ohne das lebende Modell.

Die Berliner Bildhauerkunst kannte in der Nachkriegszeit ein bevorzugtes Modell: Den aus einer Artistenfamilie stammenden Eberhard Wallor, der mit seinem an komplizierte Haltungen gewöhnten Körper zahlreiche Spuren in der Plastik hinterließ. Er hat für viele bekannte Künstler Modell gestanden, gesessen und gelegen, die zwischen 1947 und 1955 in Berlin wirkten – Waldemar Grzimek, Gustav Seitz, Richard Scheibe, Renée Sintenis, Fritz Cremer und andere. Sein Körper ist Ausgangspunkt für zahlreiche männliche Aktfiguren geworden, die in dieser Ausstellung erstmals gemeinsam präsentiert werden. Zeichnungen und Plastiken dieser Künstler zeigen, wie maßgeblich das lebende Modell für die Struktur der entstandenen Bildwerke ist, ohne der persönlichen Interpretation den Raum zu nehmen.

Aber nicht nur das »lebende« Modell diente den damaligen Bildhauern als Ausgangspunkt für ihre Plastiken. Bereits in den dreißiger Jahren entwickelte Ernst Balz, Schüler bei Wilhelm Gerstel, dem Leiter der Bildhauerklasse an der Berliner Hochschule für Bildende Künste, einen »Anatomischen Gliedermann«, eine schematische Nachbildung des menschlichen Skeletts aus Metall. Anhand dieses »toten« Modells konnten sich Bildhauerschüler den Aufbau des menschlichen Körpers als eines von beweglichen Gelenken und markanten Knochenpunkten bestimmten Gerüsts klar werden.

Die Ausstellung zeigt 20 Skulpturen, 35 Zeichnungen und diverse Archivalien. Es erscheint ein Katalog zum Preis von 18 €. **Ausstellungsdauer: 10.06. - 12.08.2007**
Gerhard-Marcks-Haus, Am Wall 208, 28195 Bremen



Der schöne Mann, Foto: Catrin Bäuerle



Eckstein und Kraska in der Galerie, Foto: Florian Wieneck



Der Galerieraum, Foto: Florian Wieneck

KraskaEckstein

ein portrait der neuen aktionsgalerie im fedelhören

Florian Wieneck

»Busy« ist wohl die richtige Umschreibung für die beiden jungen Designer Jack Kraska und Mirko Eckstein, die zum Interviewtermin in ihrer im April neu eröffneten Galerie KraskaEckstein im Fedelhören 77 erschienen. Zur Zeit firmiert diese noch unter dem Namen »Jack Kraska Galerie«.

Die erste personelle Veränderung der jungen Unternehmung erfolgte gleich in den ersten Monaten ihres Bestehens, indem Kraska Mirko Eckstein als Partner mit ins Boot holte. Viel zu tun ist tatsächlich, wenn die beiden ihre ehrgeizigen, geradezu idealistischen Ziele mit ihrer neuen Galerie verwirklichen wollen, mit der sie dem »Kulturtourismus« in Richtung von Metropolen wie Berlin entgegenwirken und Bremen um neue Positionen der zeitgenössischen Kunst bereichern wollen.

Die Geschichte der Galerie begann mit einem Zufall. Im Herbst 2006 entdeckte der Designer Jack Kraska die leerstehenden Räumlichkeiten im Fedelhören 77. »Die Räumlichkeit hat mich quasi angelächelt«, schreibt Kraska seine erste Begegnung mit dem Gebäude. Der 50 qm große Ausstellungsraum wurde bewusst kompakt gewählt, um ausgesuchte Qualität statt Masse auszustellen. Der Raum eines ehemaligen Ladenlokals wurde bei der Renovierung puristisch gehalten und nur wenig verändert. Er soll den Charakter eines Projektraums haben bzw. einer Projektgalerie. Der Raum mutet derzeit wie ein klassischer White Cube an, doch genau dies soll, wenn es nach Mirko Eckstein geht, in Zukunft verändert werden, da ein White Cube oftmals nicht der Idealfall für die Präsentation von Kunst ist. »Wir suchen gezielt auch nach Künstlern, die sich auch mit dem Thema des White Cube auseinandersetzen und diesen vielleicht aufbrechen wollen«, so Eckstein. »Der Raum muss sich anpassen können.«

Die Kunstvermittlung im Raum wird thematisch eine Rolle spielen, genauso wie das Thema der Institutionskritik. Es sollen neue Konzepte vorgestellt werden, die mit klassischen Formlichkeiten und Darstellungsformen brechen und Kunst an andere Orte trägt. Prinzipiell gibt es in punkto der in der Galerie gezeigten Darstellungsformen keine Einschränkungen. Die Galeristen wollen unterschiedliche Medien aufgreifen, um zu zeigen, welche Ausdrucksformen in der zeitgenössischen Kunst möglich sind. Dies können sowohl neue, installative Arbeiten sein, aber es soll auch Raum für die »klassischen Medien« wie z.B. die Malerei sein, mit dem Anspruch, für sie einen neuen Kontext zu schaffen und sie auf eine andere Art und Weise als bisher üblich zu vermitteln.

Dabei will sich die Galerie keinesfalls nur auf Bremer Positionen beschränken, wobei ein Bezug zu Bremen durchaus erwünscht ist. »Nur mit einem breit gefächerten, gut ausgesuchten Programm kann man im Endeffekt auch gute Qualität liefern. Wenn man sich wiederholt, dann endet man in einer Sackgasse. Ich glaube, dass eine gesunde Mischung an überregionalen und regionalen Künstlern nicht nur für die Künstler, die hierher kommen, eine gute Chance schafft, sondern vor allem auch für die Bremer Kunstszene.«, äußert sich Eckstein.

Insofern ist die Entscheidung für Ralf Tekaas als Künstler für die Eröffnungsausstellung fast schon als richtungweisend für das Programm der Galerie zu sehen. Man könnte ihn als Kunstmoadem bezeichnen, mit einem starken Bremen-Bezug durch sein Studium bei Paco Knöller an der HfK Bremen. Mit seinem spielerischen Einsatz verschiedener Medien – wie Zeichnung, Fotografie und Text – und dem in diesem Fall nüchternen Umgang mit Raum in seiner Installation »Die Sonne geht im Westen auf« kündigt er die generelle Marschrichtung der Galerie an. Es wird angestrebt, jedes Jahr ca. 10 unterschiedliche Positionen innerhalb der Galerieräume vorzustellen und diese um ein oder zwei Positionen im öffentlichen Raum zu ergänzen.

Auch die Wahl von Bremen als Standort kommt nicht von ungefähr. Durch die Hochschule für Künste als Nachwuchsschmiede und verschiedener vielseitiger Kunsthäuser in Bremen sehen die beiden Galeristen ein Potential, das es auszubauen und aus seinem Dornröschenschlaf zu wecken gilt. Zudem gibt es in Bremen nicht viele Galerien, die ein ähnliches Konzept haben wie KraskaEckstein. »Mit unserem Konzept – der Aktionsgalerie – hoffen wir, dass der jugendliche und energische Funke, den wir in uns tragen, überspringt.« Besonders schätzen sie an Bremen die größere Flexibilität, die es den Künstlerinnen und Künstlern ermöglicht, abseits der Marktorientierung der Metropolen neue Konzepte umzusetzen. Es soll das Bewusstsein dafür geschärft werden, dass auch in Bremen etwas passiert.

Für Außenstehende scheint es ein eher ungewöhnlicher Schritt als studierte Designer eine Galerie zu eröffnen. Doch Kraska und sein Mitstreiter Mirko Eckstein hatten in ihrer Biografie immer wieder einen Bezug zur Kunst und Galerieszene, einerseits durch ihre eigene künstlerische Arbeit z.B. in der Bremer Künstlergruppe AMÖBE, die Eckstein mitgründete, andererseits durch ihr interdisziplinäres Studium, das sowohl den Bereich der freien Kunst als auch der Kunstvermittlung – im Fall von Mirko Eckstein – mit einbezog. Mit der Künstlergruppe AMÖBE realisierten die beiden bereits im Jahr 2000 gemeinsam das Projekt »Leit:Kuh«, ein Leitsystem mit Klanginstallationen versehen, das eine Ausstellung der Handelskammer Bremen, die im Bremer Rathaus anlässlich der Expo in Hannover stattfand, mit der Schlachte verband.

Beide sehen sich weniger als klassische Galeristen sondern definieren ihre Rolle eher durch den Begriff des Kurators. Gegenüber dem Bremer Publikum sehen sie ihre zentrale Aufgabe in der Vermittlung. Sie wollen auf seinen Wissensstand im kulturellen Bereich reagieren, es mit einem gemischten Programm neu anregen, vielleicht auch schocken. »Überverkopfte« Konzepte, die sich nicht erschließen oder kommunizieren, sollen vermieden und die Bremer langsam an noch unbekanntes Terrain herangeführt werden. Gegenüber den Künstlern sehen sie ihre Hauptaufgabe in der Kommunikation der unterschiedlichen Positionen. Kraska und Eckstein bemerkten ein großes Defizit in der (Selbst-)Präsentation der Künstler, und genau dort wollen sie mit ihrer Unterstützung ansetzen. Die Künstler sollen dadurch mehr Freiräume für ihre künstlerische Arbeit bekommen.

Ein marktorientiertes Vorgehen wird allerdings nicht angestrebt. »Wir glauben daran, dass das Wachstum der Künstler nicht davon abhängt, wie gut wir sie auf den Markt bringen und Sammler für sie finden, sondern dass wir gemeinsam mit den Künstlern verschiedene Konzepte entwickeln. Wenn es darum geht, einen Namen als Galerie zu haben und dadurch bei den Sammlern bekannt zu werden, wollen wir dies über das Kuratieren erreichen und nicht nur durch gute wirtschaftliche Kontakte.«, so Mirko Eckstein. »Wenn wir mit unserer kuratorischen Arbeit eine gute Qualität liefern, dann profitiert nicht nur die Galerie davon, sondern in erster Linie die Künstler, die wir ausstellen. Als Galeristen – als die wir uns eigentlich nicht bezeichnen möchten – nehmen wir uns gänzlich zurück.«

Einen großen Vorteil sehen die beiden Galeristen in ihrem Alter. »Wir befinden uns gerade in einem Generationswechsel. Mirko und ich sind noch keine 30. Wir sind ein junges Duo, das sich auch in der jungen Künstlerszene bewegt. Wir haben es mit Leuten zu tun, die in einem ähnlichen Alter sind wie wir. Wir geben Künstlern gerne den Rat: Sucht euch einen Galeristen, der ähnlich alt ist wie ihr, weil ihr dann auch mit ihm wachsen könnt. Genauso wie die Galerie mit dem Künstler wachsen kann.«, führt Kraska aus. Die Galerie soll aber vor allem ein Ort des Austauschs ohne Berührungängste sein. In diesem Sinne ruft KraskaEckstein Bremer Künstler auf, sich mit ihrer Arbeit bei der Galerie vorzustellen. »Wir sind immer auf der Suche nach jungen Positionen, egal ob akademischer Herkunft oder nicht.«

Galerie KraskaEckstein
Fedelhören 77, 28203 Bremen
www.jackkraskagalérie.de/

Programmvorschau:
Marc Petzold
Vernissage am 23.06.2007

bremer künstlerinnen und künstler in aller welt

Veronika Dobers, Japan

Seit 3 Monaten lebe ich in Osaka/Japan. Ich werde, wie versprochen, darüber berichten, was mir als Alien (so wurde ich bei der Einreise in den Formularen bezeichnet) in Japan begegnet ist: Kunst und Lebenskunst. Ich fange mit der Kunst an. Aber eigentlich ist die Lebenskunst das, was alle von mir wissen wollen. Deshalb heute auch dazu ein Beitrag.

Kunst - Zu Besuch bei der Künstlerfamilie Nabuko Watanabe und Keiji Uematsu

Keiji Uematsu, geboren 1948, ist in Bremen bekannt. Nachdem er 1988 an der Biennale in Venedig teilgenommen hatte, erwarb die Kunsthalle Bremen 1989 seine Skulptur »Corner Piece I, Vertical Space« für ihre Sammlung. Gezeigt wurde die Arbeit dort auch im Herbst 2000 in der Ausstellung »Times are changing«. Anfang April 2007 sah ich in der Galerie Nomart Project Space, Osaka, seine neue Skulptur »Touch of Spirals«, die mich sehr beeindruckte, weil sie trotz ihrer Größe (8 x 2 m) leicht und schwerelos wirkte. Eine Stahlspirale windet sich um einen scheinbar frei schwebenden Kupferzylinder.

Keiji Uematsu schenkte mir Kataloge vergangener Ausstellungen und lud mich in sein Studio ein. So fuhr ich nach Minoh, einen nördlichen Stadtteil Osakas, nicht weit von meinem gegenwärtigen Standort entfernt, um ihn und seine Frau Nabuko Watanabe, eine Textilkünstlerin, zu treffen.

In dem für Osaka ungewöhnlich idyllischen alten Stadtteil Sakurai (Kirschblüte) steht das von einem befreundeten Architekten erbaute dreistöckige Holzhaus der Familie.

Als ich von der Straße durch eine kleine Glastür das Studio betrete, kläfft mich ein weißer Hund mit einer türkisfarbenen Halskrause an. Nabuko versucht ihn zu beruhigen. Dann sind da noch ein Braunbär und ein weißer Wolf. Hirsche und Elche stecken ihre Häuse aus der Wand. Der Raum ist offen über drei Ebenen bis zum Glasdach und überall Bücher, Kunst, Fundstücke und die Sammlung originaler Werke von Claas Oldenburg, Joseph Beuys, René Magritte, Karl Blossfeldt, Mario Merz u.a. Wie er zu diesen Sachen kam? Die habe er alle gekauft vor längerer Zeit. Und die vielen ausgestopften Tiere seien alles Arbeitsmaterialien seines Sohnes Takuma. A so desu! (Ach so ist das!) Keiji legt mir Kataloge hin. Wow! Takuma Uematsu macht tolle Installationen und hat schon eine ziemlich umfangreiche Ausstellungstätigkeit hinter sich. Geboren 1977, Studium an der Kansai Uni im Jahre 2000 beendet. Da kommt Nabuko herein mit dem Kaffee und herrlichen Pralinen - Spezialität aus Minoh.

Nabuko Watanabe macht große Installationen aus textilen Objekten. Sie hat Musik studiert. Im mittleren Level stehen drei (!) Flügel, einsatzbereit. Ein Saxophon sehe ich auch. Das ist Takumas Hobby. Keiji sitzt auf dem Sofa und sagt mir, dass es noch einen Sohn gibt, Atsushi, geboren 1979, der momentan im MOMA Osaka seinen Doktor der Kunstphilosophie vorbereitet. Tolle Familie. Neben dem Sofa ein überdimensionaler Embryo, der mich an die „Sensation“-Künstler denken läßt. Wieder ein Objekt aus Takumas Arbeitswelt. Im obersten Level ist sein Bereich, aber Takuma ist nicht zu Hause. Der Balkon vor seinem Zimmer steht voller Gipsfiguren.



Keiji Uematsu, Corner Piece I, Vertical Space, 1989, Kupfer, 30 x 200 cm, Kunsthalle Bremen



Keiji Uematsu in seinem Haus, Foto: Veronika Dobers

Keiji gibt mir den Katalog einer Familienausstellung in Korea mit dem Titel »Takuma+1+1« und einen Katalog von Takumas Einzelausstellung in Düsseldorf 2006 (Künstlerverein Malkasten). Dann zeigen sie mir Takumas Hochzeitsfoto.

Und da sind sie wieder, die beiden scheinbar gegensätzlichen Seiten des Japaners: Diese wilden modernen Skulpturen und dieses gepflegte altjapanische Hochzeitsritual. Solch vermeintlich Widersprüchliches begegnet einem hier überall. Aber es ist nicht widersprüchlich. Es sind einfach zwei Komponenten eines Lebens oder einer Sache. Warum meinen wir immer, der Mensch müsse eine homogene Person sein? Kann ein Mensch, der sich stundenlang in den Anblick einer Pflaumenblüte vertieft, gleich danach eine Pachinko-Halle aufsuchen? Ja, das kann er. In Japan ist das etwas ganz Normales. Es ist ganz einfach der Ausgleich.

Lebenskunst - Pflaumenblüte und Pachinko

Jeder hat schon von der Kirschblüte gehört, aber die Pflaumenblüte gibt es auch, und die Pfirsichblüte, die Pfingstrosenblüte, die Azaleenblüte, die Hortensienblüte, die Cosmeablüte und andere. Nur die Kamelienblüte wird nicht besonders zelebriert, weil sie das ganze Jahr stattfindet. Die Pflaumenblüte ist etwas Besonderes, weil sie die erste ist, im Februar. Die Bäume in den Pflaumenblütenparks werden extra klein gehalten, damit man sich nicht den Nacken verbiegen muss beim Beschaun der Blüten. Mit Stativen und Teleobjektiven positionieren sich Scharen von Hobbyfotografen und warten geduldig stundenlang, bis sich ein kleiner grüner Vogel auf den Ast mit der schönsten Blüte setzt.

Pachinko-Slots sind für mich das größte unerklärliche Phänomen Japans. Es gibt in Osaka tausende davon. In allen Subway-Stationen, aber auch in riesigen Pachinko-Centern, wo sich Halle an Halle reiht. Es gibt sie ober- und unterirdisch, in Kaufhäusern, Einkaufszentren, Passagen. In diesen riesigen Hallen stehen endlose Reihen gleicher Spielautomaten, vor denen Schulter an Schulter das japanische Volk sitzt. Ja, das Volk. Es sind nämlich nicht nur die Leute im jungen oder mittleren Alter, sondern vorwiegend Ältere und auch sehr Alte, die sich dort die Zeit vertreiben. Biedere Ehepaare, Geschäftsleute, Hausfrauen. Als Alien hält man es nicht aus in diesen Räumen. Denn es ist laut. Für diesen verheerend aggressiven Lautstärkepegel gibt es kein beschreibendes Wort in der deutschen Sprache.

Haben die Japaner andere Hörorgane oder sind sie einfach um ein Vielfaches flexibler als wir? Es kracht, schreit, wummert, schnarrt und heult einem entgegen, wenn man die Glastür öffnet, so dass man zurückschreckt mit dem Gedanken: das geht doch gar nicht! Aber die Japaner sitzen dort entspannt und gelassen, um immer und immer wieder die gleiche Hebelbewegung auszuführen. Denn es ist kaum Eigeninitiative oder Kreativität möglich - der Automat macht alles selbst. Vielleicht halten die Alten den extremen Geräuschpegel am besten aus, weil sie schon fast taub sind, wird jemand sagen. Ich glaube es nicht, denn die alten Japaner sind alle ziemlich fit. Nein, es geht um Ausgleich. Ausgleich von der Tätigkeit des Betrachtens der Pflaumenblüten.

die unbestimmtheit der begegnung

riga trifft bremen: ein künstlerischer dialog

Petra Heitkötter

2004 startete der Schlachthof im Rahmen der Kulturhauptstadtwerbung ein internationales Kunstprojekt. Die lettische Malerin Sigita Daugule wohnte in meinem Haus. Aus freundschaftlicher kollegialer Unterstützung hat sich über Jahre ein intensiver künstlerischer Dialog ergeben, der sich durch unsere Bewerbung für die Ausstellungsreihe **Two-gether** in der Ständigen Vertretung der Stadt Bremen in Brüssel noch verstärkte.

Nachdem Sigita in Bremen im Kunstsalon der Buchhandlung Leuwer eine Einzelausstellung hatte, flog ich nach Riga. Ich lernte diese spannende, schöne Stadt kennen, bekam Kontakte mit der Kunstszene, begriff viel von der anderen Mentalität und der lettischen Malerei. Auf einer Fahrt nach Wien, begannen wir ein gemeinsames Projekt mit vielen Facetten zu entwickeln. Im Zentrum unserer Arbeiten sollten 20 Leinwände im Format 20 cm x 50 cm (**Boulevard** ist ihr Titel) stehen, bei denen wir Farbwerte festlegten und die wir hinterher zu einem Ganzen zusammenfügen wollten. Die Wiener Galerie Alpha war so begeistert von unserem Ost-West Dialog, dass wir die Chance

bekamen, dort im Dezember 2006 gemeinsam unsere ersten Ergebnisse zu zeigen. Zwar hatten wir uns per E-mail und Telefon ausgetauscht, waren aber sehr überrascht und glücklich, wie gut unsere Arbeiten zusammenpassten. Die Resonanz der Ausstellungsbesucher war sehr positiv und es entstanden viele neue Kontakte.

Die Fortsetzung dieser Ausstellung fand in Bremen im Kunstsalon der Buchhandlung Leuwer und in meinem Atelier im April/Mai 2007 statt. Was sich in Wien abgezeichnet hatte, wurde in Bremen jetzt noch deutlicher: Jede hatte, im Bemühen den anderen zu verstehen und auf ihn einzugehen, neue Techniken, Farben und Formen entwickelt, die sehr gut zueinander passten. Unsere gemeinsamen Bilder haben wir dann in Bremen ohne Namensnennung ausgestellt, was interessante Gespräche mit den Betrachtern nach sich zog.

Über unser Projekt berichtete die Bremer Presse und sehr ausführlich auch die lettische. In Brüssel sind wir zwar immer noch nicht gewesen, aber nächstes Jahr geht es in Riga weiter und Galerien in Hamburg, Hannover und in Berlin haben Interesse bekundet.



Sigita Daugule und Petra Heitkötter in der Ausstellung, Foto: Petra Heitkötter

die unergründlichkeit der bildräume

zum tod von gerda henning

marikke heinz-hoek

die teetassen dünnwandig mit rosa ranken. die teeöffel altsilbern und groß, sie lagen leicht in der hand: nachmittagsteestunden mit gerda henning.

wenn man hoch oben aus ihrem atelierfenster schaute, sah man baumwipfel sich wiegen. das war noch in der emil-trinklerstrasse. meist hatte sie klassische musik aufgelegt, die sie übrigens auch hörte, wenn sie malte. sie fühlte sich dadurch in die richtige verfassung gebracht. so in etwa hat sie sich mal ausgedrückt.

gerda henning malte, als ich sie in den siebzignern kennenlernte, realistische motive. landschaften mit bedrohlichen wolkenbildungen, auch atommeilern, die sich am horizont wie objekte von einem anderen stern ausmachten. die zeichnete sie mit bleistift in intensivster manier, strich neben strich, gleichförmig nebeneinander, unendliche felder feinsten linienlagen.

in einem wandschrank verstaut standen dicht an dicht frühere arbeiten, ölbilder aus den sechzigern, die sie nicht mehr zeigte. ich habe eins davon in meinem besitz. ein kleines bild mit der rückansicht einer figur in rot an einem fenster mit kleinem blumentopf und gardinen vor einem nächtlichen meer, über dem ein mond steht. das bild heisst sehnsucht nach ruhm, und gerda henning malte es zur zeit der mondlandung mit armstrong und aldrin. diese beiden namen bilden auch die aura des mondes. das war noch in ihrer surrealistischen phase. nach ihrem umzug in ein eigenes häuschen in oberneuland hatte sie endlich ein atelier nach wunsch, groß genug, um den nötigen abstand beim arbeiten vor der staffelei zu haben. ihre öl-bilder waren nun farbfeldmalereien, die sie farbkörper nannte mit unzähligen sich

überlagernden rhythmischen schichten aus strömenden strukturen. die bilder wogen schwer. in gesprächen mit ihr erfuhr man, dass sie erkenntnissuche betrieb, es ging um unergründlichkeit, um das unbekante in der kunst. dem prozesshaften entwickeln ihrer stichtungen war stets das meditative element eigen. gerda henning arbeitete obsessiv, regelmäßig, tag für tag. all ihre kräfte sammelte sie für diese bilder. ihr leben galt der kunst stand über ihrer todesanzeige im märz diesen jahres, sie wurde fast 84 jahre alt.

gerda henning rauchte gern, hatte rotes haar und sommersprossen, ihre haut war durchscheinend und zart, die hände langgliedrig. sie sah gern fern und meinte, das käme daher, dass sie bildersüchtig sei. sie hatte einen spröden, trockenen humor und sagte unumwunden und direkt, was sie dachte. ihre augen: ein besonders helles grau mit stecknagelgroßen pupillen. wenn sie einmal nicht malte, strickte sie sich mohairpullover in den schönsten und gewagtesten farben, altrosa, resedagrün, rost- und fliederfarben. auf diese weise war auch sie selbst oft ein wunderbares bild.



Gerda Henning, o.T., Öl auf Leinwand, 125 x 120 cm, 1995



neue mitglieder im bbk

Monika B. Beyer

1958 geb. in Weimar
Leo Tolstoi: »Der Gedanke ist der Anfang von allem. Daher ist das Wichtigste: Die Arbeit an den Gedanken.«

Ich sehe mich in erster Linie als Forscherin. Vordergründig bediene ich mich einer künstlerischen Formensprache, hintergründig geht es mir um Gedankenbewegung. Ich arbeite konzeptuell und prozesshaft mit Text, Malerei, Fotografie und Video. Meine Themen sind Einsamkeit, Entfremdung und Schnittstellen im Raum-Zeit-Kontinuum. Meine Arbeitsweise ist Verknappung, Verschachtelung und Verschiebung. Texte und Textfragmente sind wichtiger Bestandteil meiner Arbeit, sie sind Behauptungen und Hinterfragungen.

Meine malerische Arbeit beschreibt Zwischenzustände: Den Moment vor dem Moment klarer Definierung, Erkennbarkeit und Zuordnung. Mit Video arbeite ich dokumentarisch, portraierend und recherchierend. Die Vermischung und Offenlegung verschiedener Wirklichkeitsebenen steht dabei im Fokus.

Die Zusammenarbeit mit Musikern, Tänzern und Schauspielern ist mir wichtig. Die entstehenden Performances haben für mich den Reiz der Mischung von Technik und den darin agierenden Menschen. mail netzgeflecht@gmx.net
www.netzgeflecht.de

Jochen Ruopp

Bildhauer und Maler
Bildhauerei: Werkstoffe: Stahl, Aluminium, Messing, Bronze, Blei
Konstruktive kinetische und bewegliche Skulpturen
Große Objekte aus Halbzug geschweißt
Kleinplastik, meist bewegliche Objekte als Multiples in kleinen Auflagen
Malerei: Großformatige Bilder in Mischtechnik auf Leinwand oder Jute

Zeichnungen in Öl auf Papier
Meine Objekte machen ihre Entstehung aus Rhythmus und Bewegung sichtbar. Einfache geometrische Formen, die in der Zusammensetzung ein komplexes Ganzes ergeben – als Reflexion eines dynamischen Bewegungsablaufs. In meiner Malerei dominieren rhyth-

mische Strukturen in akzentuierten Farbmelodien, die den Bogen zu meinen Objekten spannen und den Musiker in mir erkennen lassen. Ich wohne seit 30 Jahren in Drakenburg bei Nienburg. Ich bin Gründungsmitglied der Gruppe GalerieN im Nienburger Kulturwerk und dort Sprecher und Kurator.

Inger Seemann

Inger Seemann wurde 1961 in Walsrode geboren und arbeitete nach ihrer Grafikausbildung mehrere Jahre in Berlin als Grafikerin und Illustratorin. 1990 zog sie für sechs Jahre nach Berkeley, Kalifornien. Es folgten eine Weiterbildung an der University of California in den Fächern Keramik und Plastik. Nach einem 18-monatigen Aufenthalt in Wien zog sie 1998 nach Bremen.

Meine künstlerische Entwicklung ist sehr stark durch meine Grafikausbildung geprägt, in der ich mich den drucktechnischen Techniken zugewandt habe und damit auch der Linie. In meinen Acrylarbeiten dominieren klare Formen und Farben, während sich in meinen Radierungen der Ausdruck in der spontanen und endgültigen Linie zeigt. Hierbei stehen abstrakte Figuren im Vordergrund. Das Thema Mensch und Emotionen sowie Beziehungen findet sich in den meisten meiner Arbeiten wieder.

Seit einigen Jahren arbeite ich hauptsächlich im plastischen Bereich, zuerst mit Papier in jeglicher Form, nun mit Metall. Die Arbeit mit Altmittel übt einen besonderen Reiz auf mich aus. Alle Teile einer geschweißten Figur hatten zuvor eine andere Funktion, verließen diese und fügen sich in einer neuen Komposition wieder zusammen. Dieses gibt dem Kunstwerk eine Einmaligkeit, jedoch nicht die Einmaligkeit des Zufalls. Auch in meinen Plastiken besteht eine Dominanz der Linie im Raum.
www.Inger-Seemann.de

Laila Seidel

Ich wurde 1982 in Bremen geboren. Von 2002 bis 2006 habe ich an der Fachhochschule Ottersberg Freie Bildende Kunst mit dem Schwerpunkt Malerei in der Klasse von Prof. Hermanus Westendorp studiert. Im Rahmen der Diplomarbeit entstand meine

mit 15 Arbeiten bisher umfangreichste Serie unter dem Titel »One Night in Cologne«. Ausgangspunkt dafür waren von mir gemachte Schnapsschüsse, die ich nachträglich am Computer durch Licht- und Farbeffekte in Szene setzte und dann als Vorlage für meine Malerei benutzte.

Mir ging es vor allem darum, Stimmungen einzufangen und zu verstärken, sowohl die Stimmung Einzelner wie auch der des Ganzen. Die Bilder sind realistisch gemalt, aber nicht fotorealistisch, es muss Platz bleiben für freiere Interpretationen und das Spiel mit den Farben.

Ich male nur Personen, zu denen ich einen Bezug habe. Bei der »Nacht in Köln« waren es Freunde und Bekannte, in den aktuellen Arbeiten setze ich mich mit meinen Kindheitshelden auseinander. Arbeitsmaterial ist überwiegend Acryl auf Leinwand, bei neueren Arbeiten spielen auch Acrylglas, Lack und ein Hauch von Glitzer eine Rolle.

Unity Art Nabiha H Thom

Nabiha Dahhan und Thom Kolodziej lernen sich 1997 kennen und produzieren seit dem gemeinsam freie künstlerische Arbeiten überwiegend im Bereich der konzeptionellen Fotografie.
Nabiha, 1976 in Würzburg geboren, studierte Visuelle Kommunikation und Foto Design an der Fachhochschule Bielefeld (1997 - 2004) und Photographic and Digital Arts an der University of Westminster, London (1999 - 2001).

Thom, 1974 in Kattowitz, Polen geboren, begann 1993 ein langjähriges Studium Generale (Fallschirmjäger, Jura in Bayern und Bremen inkl. Diplom und Staatsexamen, Mystik, fünf Jahre Arbeit am Stadttheater Würzburg und Schattenstudium von Photographie und Kunst an Nabihas's Unis). In den über 10 Jahren gemeinsamer Zusammenarbeit und gegenseitiger Inspiration entstand das Langzeitprojekt UNITY, das – bestehend aus den ersten 300 Einzelbildern – 2006 in der Gruner + Jahr Galerie 11 in Hamburg zum ersten Mal der Öffentlichkeit präsentiert wurde. Im Januar 2007 war UNITY für den Bremer Förderpreis für Bildende Kunst 2006

nominiert. Neben Ausstellungen in Bremen und Hamburg zeigten Nabiha H Thom ihre Arbeiten in Bielefeld, Köln, Darmstadt, Berlin und London.

Unity Art Nabiha H Thom arbeiten meist in Serien, die Geschichten erzählen oder ein bestimmtes Thema behandeln, wie zum Beispiel Wonderland (2000) - eine Reflektion über unsere Wahrnehmung von Farbe und Licht, Is a Self-portrait a portrait of the Self? (2001), The Dream (2004) - der Weg einer jungen Frau zu ihrem wahren Selbst, oder auch Tales From India (2005) - Portraits aus Süd-Indien, die vor kurzem im Nehru Centre, Cultural Wing of the High Commission of India, in London gezeigt wurden. Neben den freien Arbeiten erstellen Nabiha H Thom auch inszenierte Portraits als Auftragsarbeiten. In ihrem Online-Atelier auf www.unityart.eu gibt es weitere Informationen und viele bunte Bilder.

Unity Art Nabiha H Thom, mail@unityart.eu
www.unityart.eu, +49 (0) 173 1935204

Ines Waldbrunn

geb.1953 in Bonn
Gestaltungstherapeutin in eigener Praxis bis 2001

Seit 1973 künstlerisch tätig
1987 erste Einzelausstellung
Arbeitsschwerpunkte: Malerei, Zeichnung, Erzählkästen.
Sehr breitgefächerte Arbeitsweise. Von Expressivität, spontaner Gestik bis zu prozessualen Schichtarbeiten. Arbeit mit unterschiedlichsten Materialien. Authentizität und die Kraft der Dinge sind mir wichtig. Linie, Farbe und Material sind meine Wurzeln. Ich liebe die Hexenküche in der Malerei. Mag keine Malmoden und Attitüden. Inhalte meiner Arbeit sind das Erlebte, Verwandte und Neuerfundene.
Seit 2001 Atelier mit Produzentengalerie in Worspewede.
www.ines-waldbrunn.de

eine internationale triennale in oldenburg wie tot ist die druckgrafik?

Jürgen Weichardt

Mit dem Finger ein Staubkorn vom Ärmel schnipsen und antworten »sehr« ist gängige Haltung der Intelligentia, die selbst nie mit Druckgrafik befasst war, aber die Printmedien für die Wiedergabe von »Hörsagen« benutzen darf. Geschrieben wird, was modisch ist, weil es für aktuell gehalten wird. Diese Verwechslung zieht sich durch das ganze letzte und das neue Jahrhundert.

Oldenburg ermöglichte, in das grafische Kunstgeschehen hineinzuschauen – und wer das versäumt hat, darf ab 5. September im Künstlerhaus Wien alles nachholen. In Kooperation mit der ehrwürdigen, weil 40 Jahre alten Triennale in der alten Königsstadt Krakau, wo die 3.800 eingesandten Blätter gesammelt und sortiert wurden, haben die Verantwortlichen aus dem Horst-Janssen-Museum, dem Kulturspeicher und der Galerie Kunststück eine eigene Auswahl getroffen und mit einer kleinen Zahl von Drucken separat geladener deutscher Grafiker garniert. Die örtlichen Vorlieben sind dabei nicht zu kurz gekommen, was an Namen wie Werner Berges, Anke Lohrer, Günter Dollhopf, Helge Leiberg abzulesen ist. Aber auch Thomas Schütte ist Oldenburger und seit vielen Jahren auch ein Grafik-Spezialist, ebenso wie Sigmar Polke, dessen Blätter aus der Münsteraner Grafiksmiede von Mike Karstens und dessen Lehrmeister Wolfgang Troschke nun gewiss keinen Totenschein verdienen, sondern viel Licht, damit das Folienfunkeln zur Geltung kommt.

Natürlich ist es dem Triennale-Standort Oldenburg zuzurechnen, dass der künstlerisch reiche Nordwesten der Republik vor anderen Regionen angemessen vertreten ist mit den Materialdrucken von Constantin Jaxy, den literarischen Untersuchungen, die in konstruktivistische Bildmotive verwandelt werden, von Eugenia Gortchakova und der assoziationsreichen Gemeinschaftsarbeit von Karl-Heinrich Greune und Wolfgang Zach. Aus Berlin haben Horst Bartnig serielle Linien mit systemati-



Blick in die Ausstellung, 2007, Fotos: Eugenia Gortchakova



scher Unterbrechung und Marina Gertzovskaya ironische Golemfiktionen eingesandt, aus Veichta Helmut Helmes, der einmal in Bremen lebte, beunruhigende Stierköpfe. Hier darf nicht vergessen werden, dass der Nordwesten zur Krakauer Veranstaltung seit 1968 gute Beziehungen hatte dank des Vermittlers Hans D. Voss, des Grafikers Axel Knopp und des Ausstellungen unterstützenden Oldenburger Kunstvereins.

Die unvollständige Aufzählung regionaler und nationaler Positionen sagt weder etwas über die Unterschiedlichkeit der Techniken, noch über die Verschiedenartigkeit der konzeptuellen Ansätze aus. Dabei ist festzuhalten – und das spricht für den Lebenswillen der Grafik auf oberstem Niveau (in den Lehrstühlen der Volkshoch- und Kunstschulen wackeln am Feierabend ohnehin viele Menschen am Radierstisch oder schneiden ins Holz und walzen Papier flach, so dass auf dem dritten Bildungswege die Techniken der Druckgrafik keine Atemnot haben) – dass die klassischen und die neuen Techniken gleicher-

maßen vorhanden sind. Was für die Neuen zweifellos ein Fortschritt bedeutet, denn fast ein Jahrzehnt wurde ihnen die Teilnahme an internationalen Grafikausstellungen verwehrt, und noch heute gibt es periodische Veranstaltungen, die den Computer vor die Tür stellen.

Die Oldenburger Präsentation der Triennale rückt nicht die nationalen Aspekte des Kunstschaffens in den Mittelpunkt, sondern die Vielseitigkeit der Techniken. Diese wurden differenziert und auf die verschiedenen Räume verteilt. Ohnehin gilt auch für den modernen Grafiker und seine Kolleginnen, dass sie sich nicht an einen Ort binden, da die zunehmende Gleichwertigkeit vieler Ausstellungsplätze permanentes nomadisches Wandern verlangt. Eine Russin in Berlin ist so selbstverständlich wie ein Deutscher in China und ein Amerikaner in Paris. Subjektive Befindlichkeiten dominieren die Themen, manchmal haben diese allgemeine Gültigkeit, wenn etwa Marie Luisa Pyrlík über den Supermarkt flucht oder Peter Ford Spuren der Industrie vor Augen führt. Da trifft er sich

mit dem Kirgisen Kerimbek, auch wenn die inkriminierten Überreste der Globalisierung von unterschiedlicher Intensität gewesen sind. Die Triennale in Oldenburg beschränkt sich auf etwa 90 von 350 Künstlern und Künstlerinnen. Die Auswahl ist immer noch groß und sie bleibt es – weltweit. Nicht an den von sparwütigen Politikern gewürgten deutschen Hochschulen, wo Lehrstellen für Druckgrafik geschreddert werden, um Platz für Neue Medien-Professuren zu schaffen, sondern in der Globalen entscheidet sich das Schicksal der Druckgrafik. Überall wird es Einzelne geben, die das Handwerk des Radierens mit dem Tastendruck verbinden mögen, weil sich ihnen neue Felder öffnen. Der Fortschritt ist unaufhörlich, bekanntlich.

nachrichten

Wohnen im Kunstsalon - für Künstler, Kunstinteressierte und andere Individualisten - Petra Heitkötter

Hassen Sie es auch auf Reisen, morgens um 8 Uhr vom Staubsauger geweckt zu werden, mit vielen anderen Menschen zu frühstücken und das bis 10 Uhr (in Sizilien war es sogar 9:30) hässliche Drucke in hässlichen Rahmen an der Wand zu betrachten sich in kleinen, wenn man Glück hat »neutral möblierten« Zimmern kaum bewegen zu können für jeden Kaffee, Tee, Saft, Wasser viel Geld zu bezahlen, Essen gehen zu müssen, auch wenn man lieber alleine sein möchte?

Diese Erfahrungen brachten mich vor fünf Jahren auf die Idee in meinem Haus Gastwohnungen für Künstler und Kunstinteressierte einzurichten. Neben »Gelderwerb« bringt mir diese Idee viele interessante, anregende Menschen in mein Haus. Es gibt keinen kulturschaffenden Bereich, der in den vergangenen 5 Jahren nicht bei mir gewohnt hat: alte Musik, neue Musik, Malerei, Bildhauerei, Musical, Drama, Poesie, Boulevard, Pianisten, Cellistinnen, Geigerinnen... Dadurch werden neue Projekte angeregt und bestehende reflektiert, auch nach Bilderverkauf realisierte sich. Ein Kunstsammler hat es nach zwei Nächten in der Gastwohnung auf 22 Bilder gebracht. Da ich Wechselausstellungen im Treppenhaus mache, hatten auch schon einige Kollegen die Möglichkeit ihre Arbeiten zu verkaufen. Nach drei Jahren in der Horner Straße realisiere ich seit einem Jahr diese Idee in Walle in der Nähe der Überseestadt. Da Künstler immer viel mit ihren Familien telefonieren müssen, gibt es kostenfreien Festnetzanschluss und über Wireless Lan kann man das Internet nutzen. Ich freue mich über viele weitere interessante Gäste!

Adresse: Petra Heitkötter, Helgolander Str. 56, 28217 Bremen, Tel. 0421-75800 E-mail: kunstsalonbremen@web.de

Atelierplatz frei - 28 qm, 135 €, ab 01.07./01.08. für etwa 1 Jahr, Thomas.Behling@web.de



Foto: Petra Heitkötter

Wohnhaus und Halle/Atelier im Viertel von privat zu verkaufen

Mit Nebengebäuden (vormals Eisenbaubetrieb), mit 2 T Kran bis zur Straße, mit Laufkatzen in der Halle. Insgesamt laut Grundbuch 515 qm. Preisvorstellung: 333.000 €, Halle: Maße: ca. 17 x 12 m, zweigeschossig, teilunterkellert plus Nebengebäude, Haus: Maße: ca. 5 x 7,5 m, Dachgeschoss ausgebaut, also insgesamt drei Etagen, kein Keller. Zwei zum Grundstück gehörende Parkplätze vor der Tür. (Im Viertel ja wichtig!) Ruhige Nebenstrasse.

Nähe Osterdeich, 28203 Rubene, Borchersweg 13/14, Komplette Keramikwerkstatt steht auch zum Verkauf, u.a. 200 l Brennofen, inkl. Zubehör,

z.B. großen 200 l Naber-Brennofen gut erhalten, bis 1340 °C mit Zubehör, VH 2700,- € Regale, Arbeitstisch, etc. Bei Interesse Tel. 0421 - 78172 (AB) oder E-Mail: ilka.wendler@t-online.de

Heller Atelierplatz, Fenster nach Norden, sehr hohe Decken, zu vermieten! 40 qm plus Abstellfläche für 206 € warm, in Gemeinschaftsatelier mit einer Porzellangelalterin, einem Illustrator und einem Installationskünstler. Inkl. sep. Kaffeeplatz. Ab September 2007, Kap-Horn-Str. 7, 28237 Bremen, Telefon: 0421/ 616 16 05

Einwöchiger Workshop: Springhornhof

– Performanzprojekt
Tänzerische Annäherung an Arbeiten des Projekts Kunst-Landschaft. Grundlage sind Texte von Eduardo Chillida und John Berger
Einwöchiger Workshop der Choreografin Gabriele Fischer, HKIT Inzmühlen für Teilnehmer ab 55 Jahren, Kunstverein Springhornhof e. V., Tiefe Straße 4 29643 Neuenkirchen (bei Soltau), www.springhornhof.de
Projektdauer: 04. - 09. 09. 2007

Neuer Raum für Kursangebote!

Das ehemalige VHS-Atelier am schwarzen Meer wird demnächst aufgegeben, dafür entsteht der KULTURHOF am schwarzen Meer. Raumgröße inkl. Teeküche, ca. 60 qm. Preise pro Einzelveranstaltung: 15 €; ein ganzer Tag: 25 €, ein Wochenende: 40 €. Wer hier Kurse veranstalten möchte mit bis ca. 10, maximal 12 Teilnehmern kann telefonisch unter 445499 nachfragen, oder E-mail info@tilmanrothermel.de, Am Schwarzen Meer 119, 28205 Bremen

Atelierraum/gerne auch Atelieregemeinschaft ab 01.07.2007 in Bremen gesucht, arbeite als freischaffende Künstlerin mit dem Werkstoff Glas.
Tel. 0177-7059 569 tina.jacobs@arcor.de

Der BBK gratuliert!

Riga-Stipendium vergeben

Für das diesjährige Riga-Stipendium im Rahmen des Städtepartnerschaftlichen Kulturaustausches der Hansestadt Bremen mit Riga/Lettland ist Ina Raschke, (geb. 1982), Absolventin der HFK Bremen 2007, ausgewählt worden. Das Stipendium umfasst die Anreise und erstmals einen einmonatigen Aufenthalt im Künstlerhaus Riga im Juli. Im Gegenzug kommt die Lettin Diana Adamaite nach Bremen.

Die BBK-Geschäftsstelle:

Bitte aktualisiert Eure Publikationen für das Archiv des BBK!
Eure Publikationen, wie z.B. Kataloge, Fotomaterial etc., die wir hier im Archiv des BBK sammeln, sollten möglichst immer auf dem aktuellsten Stand sein, damit die Geschäftsstelle auf Anfragen reagieren kann.

Präsentation im Internet

Die kulturpolitische Gesellschaft gibt unter kulturserver-bremen.de Raum für die Selbstpräsentation speziell für Künstlerinnen und Künstler. Sie können sich hier mit einer Visitenkarte und 3 Fotos selbst vorstellen – und zwar kostenlos!

Documenta 12 - Kunstreise nach Kassel

GAK Gesellschaft für Aktuelle Kunst Bremen e.V. Teerhof 21, 28199 Bremen
www.gak-bremen.de, Reisettermin: 06. - 08.07.2007

Monika B. Beyer - Filmpremiere

»Wär' ich aus China, würde man mich verstehen«

(41. Bremer Heimpokal des Filmbüros Bremen) Der Film wird uraufgeführt mit einem Konzert von Christoph Ogiermann im Zusammenspiel mit Lauter Blech, Reinhart Hammerschmidt, Heiko Müller, Jan van Hasselt, Lilian von Haußen, Tim Schomacker
Kino Schauburg, Termin: Mo, 09.07.2007, um 20 Uhr

Projekte und Ausstellungen

Die dunkle Seite

Der Bremer Landesverband beteiligt sich wieder an der bundesweiten als Triennale angelegten Ausstellungs- und Veranstaltungsreihe Zeitgleich - Zeitzeichen 2007, die in 2007 den Titel Die Rückseite des Mondes trägt. Die Rückseite bzw. **die dunkle Seite** des Mondes ist jene Mondseite, die der Erde abgewandt ist und von der die Menschen über die längste Zeit kein Bild hatten. Sie vermuteten etwa, dass der Mond hohl oder auf der abgewandten Seite bewohnt sei. Die Rückseite des Mondes gilt als **eine Metapher für das, was man nicht sehen, nicht greifen und mit dem Verstand fassen kann.**

Ausgehend von dem bundesweiten Ausstellungsvorhaben schreibt der Bremen Verband eine Ausstellung zum oben genannten Thema aus: **Die dunkle Seite** Teilnehmern können **professionelle Künstlerinnen und Künstler aus Bremen** und umzu, die in der Regel ein abgeschlossenes Hochschulstudium nachweisen können. Es gibt **keine Altersbegrenzung, die Ausstellung ist offen für alle Medien.** Sie findet im **November 2007 in der »Spedition« am Güterbahnhof Bremen** statt. Die Teilnehmer aller bundesweit stattfindenden Ausstellungen werden auf der Internetseite des BundesBBK präsentiert. Es erscheint ein Katalog. Bewerbungen mit Biografien, künstlerischem Lebenslauf und Skizzen oder Fotos von 2-4 Werken (keine Originale) mit Angaben zu Jahr, Technik und Maßen bitte **bis zum 30. Juni 2007** einsenden an: **BBK Geschäftsstelle, Am Deich 68, 28199 Bremen.** Eine Jury wird noch vor den Sommerferien die Teilnehmer auswählen.

Kulturkirche St. Stephani und BBK

Die Kulturkirche St. Stephani in Bremen schreibt in Kooperation mit dem BBK Bremen die Beteiligung zu einer jurtierten Ausstellung aus, **Thema: MADONNA** Jeder Künstler/in kann sich mit einer wandbezogenen, handgefertigten Arbeit bewerben. Teilnehmen können alle professionellen Künstlerinnen und Künstler aus Bremen und Umgebung und Studierende der HFK, Bremen ab 7. Semester. Eine Fachjury wird über die Teilnahme entscheiden. Die Arbeiten sind während der Ausstellung versichert.

Ausstellungsort: Kulturkirche St. Stephani; Stephanikirchhof 8, 28195 Bremen
Ausstellungstermin: Voraussichtlich 30.11.2007 bis Ende Januar 2008

Die Einlieferung der Originale zur Jurierung am Ausstellungsort: Dienstag, der 20. 11.2007 zwischen 11-18 Uhr. Abholung der ausjurtierten Werke: Donnerstag, der 22. 11.2007 zwischen 11-18 Uhr

ifa - Förderung von Ausstellungsvorhaben

Ausstellungsvorhaben zeitgenössischer deutscher Künstlerinnen und Künstler im Ausland oder die Beteiligung an internationalen Biennalen werden durch finanzielle Beiträge zu Transport, Versicherung und ggf. Reise- und Aufenthaltskosten durch das Institut für Auslandsbeziehungen gefördert. Bewerbungen sind zum **15. August 2007** möglich, empfohlen wird eine Bewerbung mindestens ein Jahr vor dem geplanten Ausstellungstermin.

Institut für Auslandsbeziehungen, Abteilung Kunst, Ingrid Klenner, Charlottenplatz 17 70173 Stuttgart, Tel. 0711-2225 171 Fax 0711-2225 194 E-mail klenner@ifa.de und www.ifa.de

Ausstellung Stofferzählungen - Erzählstoff

Die Verwendung von Stoff in der Bildenden Kunst ist das zentrale Thema der Ausstellung Stofferzählungen - Erzählstoff, die der workshop hannover e.v. Zentrum für kreatives Gestalten veranstaltet. Ansprechen möchten

wir Textilkünstlerinnen und -künstler sowie Bildende Künstlerinnen und Künstler, die für ihre Arbeiten Stoff in Verbindung mit anderen Materialien benutzen.

Die Ausstellung Stofferzählungen - Erzählstoff ist eine Veranstaltung im Rahmen des Kooperationsprojektes »TexTour 2008«, das der workshop hannover e.v. gemeinsam mit der Handwerksform Hannover, der Fachhochschule Hannover und anderen Institutionen durchführt. Das ETN (European Textile Network) und Textilforum begleiten das Vorhaben.

Der workshop hannover e.v. wurde 1971 von Künstlerinnen und Künstlern nach dem Vorbild der holländischen Kreativitätszentren gegründet. Es können bis zu drei Arbeiten mit Fotos bis zum **15. September 2007** eingereicht werden. Bitte lesen Sie vorher die Teilnahmebedingungen unter: www.workshop-ev.de workshop hannover e.v., Lister Meile 4, 30161 Hannover

Kunstpreise

ZiFPhotoAward2007

Der ZiFPhotoAward2007 sucht fotografische Arbeiten zum Thema: Das Wissenschaftsbild im alltäglichen Leben. Es wird nach Bildern gesucht, die Antworten auf diese und angrenzende Fragen geben. Einsendeschluss ist der **30.06.2007** www.uni-Bielefeld.de/ZiF/FG/2006application/ZiFphotoAward/

Anne-Biermann-Preis für deutsche Gegenwartsfotografie

Um den Anne-Biermann-Preis können sich alle Fotografen, Fotografiker und Fotodesigner Deutschlands bewerben.

Es gibt keine thematischen Vorgaben, jedoch sollen alle zum Wettbewerb eingereichten Bilder den fotografischen Intentionen Anne Biermanns entsprechen - eine innovative, dem Menschen und dem Gegenstand verpflichtete Darstellungsweise, die der zeitgenössischen Fotografie neue Impulse verleiht. Es werden Preise in Höhe von 2000, 1500, 1000 sowie Anerkennungen in Höhe von je 500 € vergeben. Über die Preisvergabe entscheidet eine Jury unter dem international anerkannten Fotohistoriker Claus Honnef. Die Ausstellung ist ab dem 27. November im Museum für Angewandte Kunst zu sehen.

Einsendeschluss ist der 01.07.2007.

Infos unter www.fotoinfo.de/news/anne-biermann-preis/ Museum für Angewandte Kunst Gera, 8. Anne-Biermann-Preis, Greizer Straße 37, 07545 Gera, www.gera.de

Stipendien

Ausschreibung eines Wohn- und Arbeitsstipendiums in der Künstlerstätte in Stuhr-Heiligenrode

Die Gemeinde Stuhr unterhält im Mühlensembel in Stuhr-Heiligenrode mit Unterstützung des Landes Niedersachsen eine Künstlerstätte mit Wohn- und Arbeitsräumen zur Förderung des künstlerischen Schaffens. Für 2007/2008 wird jetzt das Wohn- und Arbeitsstipendium für den Bereich Malerei ausgeschrieben.

Für die Dauer von zehn Monaten werden einem/r niedersächsischen Künstler/in Atelierräume und eine Wohnung mietfrei zur Verfügung gestellt. Zusätzlich erhält der/die Künstler/in ein Stipendium in Höhe von derzeit 1.400 € monatlich. Außerdem gewährt die Gemeinde Stuhr einen Zuschuss in für die Erstellung eines Kataloges zur Abschlussausstellung am Ende des Stipendiums. Die Bewerbungsunterlagen sind abzugeben bzw. einzusenden bei der Gemeinde Stuhr bis spätestens zum **15. 09.2007.**

Interessierte Künstler und Künstlerinnen können die Ausschreibungsunterlagen bzw. weitere Informationen bei der Gemeinde Stuhr, Blockener Straße 6, 28816 Stuhr anfordern unter: Tel. 04 21 / 56 95-2 46, Fax 0421 / 56 95-296, E-Mail: E.Woelje@Stuhr.de bzw. im Internet abrufen unter www.Stuhr.de

Arbeitsstipendien für das Jahr 2008 im Künstlerhaus Lukas

Ab sofort lädt das Künstlerhaus Lukas in Ahrenschoop, an der deutschen Ostseeküste, wieder Künstlerinnen und Künstler aus den

Sparten Bildende Kunst (Malerei, Bildhauerei, Grafik, Fotografie, Künstlerbuch, Video, Kunsthandwerk/Design), Literatur (Prosa, Lyrik, Drama, Drehbuch, Essay, literarische Übersetzung), Tanz (Choreografie, Performance) sowie Musik (Komposition) ein, sich für ein Aufenthaltsstipendium zu bewerben. Das mehr als 100 Jahre alte denkmalgeschützte Haus bietet jeweils sieben Stipendiatinnen und Stipendiaten gute Arbeitsbedingungen in einer landschaftlich überaus reizvollen Umgebung. Die Stipendien für das Jahr 2008 werden mit mindestens 500 € und maximal 1000 € plus kostenfreier Unterkunft monatlich dotiert. Bewerbungsformulare sind auf der Webseite finden: www.kuenstlerhaus-lukas.de Einsendeschluss für die Vergabe der Stipendien für das Jahr 2008 ist der **15. 07.2007** (Poststempel).

Förderstipendien der Beethovenstiftung für Kunst und Kultur 2007

Zum dritten Mal schreibt die Bonner Beethovenstiftung für Kunst und Kultur Förderstipendien für hochkarätige Kulturprojekte aus. Berücksichtigt werden nur Projekte, die im Jahr 2008 beginnen oder realisiert werden. Die Projekte sollen künstlerische Qualität garantieren und eine überregionale Resonanz erwarten lassen. Eine inhaltliche oder zeitliche Verbindung mit dem Beethovenfest ist erwünscht, aber nicht zwingend. Nationale und internationale Kooperationen sind wünschenswert. Die Stiftung unterstützt gleichermaßen Projekte einzelner Künstlerinnen und Künstler, von Künstlergruppen und kulturellen Einrichtungen aus dem gesamten Spektrum der Kunst und Kultur: Musik, Bildende Kunst, Fotografie, Tanz, Theater und Literatur sind nur Beispiele für die förderungswürdigen Sparten Beethovenstiftung für Kunst und Kultur der Bundesstadt Bonn. Die Bewerbungsfrist läuft bis zum **31.07.2007.** Über die Anträge entscheidet eine dreiköpfige Fachjury in der Regel bis November. Die Antragsunterlagen, Förder- und Vergaberichtlinien finden Sie im Internet auch unter: www.bonn.de

Beethovenstiftung für Kunst und Kultur der Bundesstadt Bonn, Frau Dr. Gabi Berg Haus der Kunst, Weberstraße 59-61, 53113 Bonn, Tel.: 0228-24 27 069 Fax: 0228-24 97 358 E-Mail: berg@beethovenstiftung-bonn.de

Märkisches Stipendium 2008 für Bildende Kunst Malerei

Die Stipendiaten sind zur Teilnahme an der Verleihung der Märkischen Stipendien verpflichtet. Weiterhin verpflichten sie sich zu öffentlichen Veranstaltungen wie z.B. Ausstellungen, Atelierrabenden und Diskussionen im Gebiet des Märkischen Kreises, die von der MKK vermittelt werden. Darüber hinaus erklären sie sich zur Beteiligung an gemeinsamen Projekten mit den Stipendiaten für Literatur und/oder Musik im Kreisgebiet bereit. Die Stadt Iserlohn stellt ein Atelier (ca. 80 m²) mit einfacher Wohnmöglichkeit im Künstlerdorf Maste-Barendorf in Iserlohn kostenlos zur Verfügung.

Stipendiumsdauer: 01.01. - 31.12.2008 Stipendiumshöhe: 12.000 €, die in monatlichen Teilbeträgen ausgezahlt werden. Die feierliche Vergabe der Märkischen Stipendien 2008 erfolgt am Sonntag, 25. 11.2007 in Altena. **Bewerbungsschluss: 31.08.2007** (Eingang bei der MKK) Märkische Kulturkonferenz e. V., Bismarckstr. 15, 58762 Altena kultur@maerkischer-kreis.de weitere Infos unter: www.maerkischer-kreis.de

Stipendium der Kulturstiftung der ZF Friedrichshafen AG

Die Stipendien für das Jahr 2008 sind für den Bereich bildende Kunst ausgeschrieben. Künstlerinnen und Künstler mit Geburtsort oder erstem Wohnsitz in der Bundesrepublik Deutschland, der Schweiz, Österreich oder Liechtenstein können sich bis zum **31.08.2007** formlos bei der Kulturstiftung der ZF Friedrichshafen AG für eines der beiden Stipendien im Jahr 2008 bewerben. Pro Jahr vergibt die ZF-Kulturstiftung zwei Stipendien an bildende Künstlerinnen und Künstler (jeweils 6 Monate, 1. und 2. Halbjahr, Präsenzpflicht). Leistungen: 1.100 € / Monat, kostenloses Atelier und Wohnung, Einzelausstellung im Zeppelin Museum Friedrichshafen, Katalog, Presse- und Öffentlichkeits-

arbeit. Weitere Infos unter: www.zf.com/kunst.kultur/default.asp

Stipendium Junge Kunst - Alte Hansestadt Lemgo

Was wird geboten? Für die Dauer eines Jahres steht der Stipendiatin/dem Stipendiaten ein Atelierhaus im Zentrum der Stadt kostenlos zur Verfügung. Darüber hinaus wird ein monatlicher Unterhaltszuschuss von 770 € gezahlt. Zum Ende des Aufenthalts findet eine Abschlussausstellung in der Städtischen Galerie Eichmüllerhaus statt. Infos.www.lemgo.de/stipendium/stipendium.htm Weitere Informationen gibt Ihnen gern das Büro des Bürgermeisters: Telefon 05261-213 - 273, Fax 05261-213 - 5273

Stipendien Künstlerdorf Schöppingen

Die Stipendien für bildende Kunst und Literatur werden jedes Jahr neu ausgeschrieben. Die Dauer der Stipendien kann bis zu sechs Monaten betragen. Das Stipendium beträgt monatlich 1025 € abzüglich der Bewirtschaftungskosten für die Appartements und Ateliers von ca. 100 bis 200 €. Es besteht Residenzpflicht im Künstlerdorf Schöppingen. Stiftung Künstlerdorf Schöppingen, Postfach 1140, 48620 Schöppingen Weitere Infos unter www.stiftung-kuenstlerdorf.de/stipendien.html

Imke Folkerts Preis für Bildende Kunst in Ostfriesland

im Rahmen der Greetsieler Woche 2007 Die 37. Greetsieler Woche 2007 findet vom **29.07. - 05.08.2007** statt. In dieser Zeit stellen verschiedene Künstler in der Ubbo-Emmius-Schule in Greetsiel ihre Arbeiten aus. Das Programm enthält seit 2004 eine Neuerung: Die Vergabe des Imke-Folkert-Preises. Die Auswahl dieses Namens bedeutet die Ehrung der Geschichte der ostfriesischen Landbevölkerung. So werden auch Bezüge zu Ostfriesland in Person und Werk der eingereichten Kunstwerke positiv gewichtet. Einzureichen sind ein Werk der bildenden Kunst aus den Sparten **Malerei, Grafik, Foto (Größen bis 1,6 qm)** oder Skulptur. Rauminstallationen und Videos sind ausgeschlossen.

Für Skulpturen dürfen ausschließlich bis zu vier Fotos (je höchstens etwa im Format DIN-A3) mit Beschreibung von Größe, Material usw. eingesandt werden. Die Werke müssen mit der Maßgabe verkäuflich sein, dass der Auslober ein Vorkaufrecht hat. Der geografische Zulassungsbereich ist unbeschränkt. Falls während der Ausstellung Kaufangebote eingehen, wickelt der Arbeitskreis den Verkauf ab. Die Provision beträgt 15%. Die Bekanntgabe des Preisträgers bzw. der Preisträger erfolgt im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung zur Greetsieler Woche am Vormittag des 29.07.2007. Die besten Arbeiten werden für die Dauer der Greetsieler Woche in der Ubbo-Emmius-Schule gesondert ausgestellt. Der Imke Folkerts Preis ist im Jahr 2007 mit 5.000 €, für weitere Preisträger mit 2.500 und 1.000 € dotiert. Es ist ein ausgefülltes Anmeldeformular mit dem Werk einzureichen. Das Formular und eine Broschüre können unter www.baulaute.de/kunstpries als PDF-Dokument heruntergeladen und ausgedruckt werden.

Werke und Unterlagen müssen in der Zeit vom 20. - 26.07.2007 in Greetsiel eingehen.

ausstellungen

Emil Nolde - Ungemalte Bilder

Eine Ausstellung in Zusammenarbeit mit der Nolde Stiftung Seebüll, Paula Modersohn-Becker Museum, Museum im Roselius-Haus, Böttcherstraße 6-10, 28195 Bremen, www.pmbm.de
Ausstellungsdauer: 22.04. - 15.07.2007

Marion Lehmann - ich woanders

Atelierhaus Roter Hahn
 Gröpelinger Heerstraße 226, 28237 Bremen
Ausstellungsdauer: 03.05. - 30.06.2007

Cory Arcangel, Jonah Brucker-Cohen/Mike Bennett, Nick Crowe, Exonemo, Ute Hörner/Matias Antlfinger, Humanbeans, Miranda July/Harrell Fletcher, Olla Lialina/Dragan Espenschied, Les Liens Invisibles, Jillian Mcdonald, Marisa Olson, Tanja Ostojić, Annina Rüst, Thomson H Craighead, übermorgen.com/Paolo Cirio/Alessandro Ludovico, Angie Waller
 - My Own Private Reality -
 Growing up Online in the 90s and 00s Generation Internet wird erwachsen, Edith-Ruß-Haus für Medienkunst, Katharinenstraße 23, 26121 Oldenburg
 www.edith-russ-haus.de
Ausstellungsdauer: 12.05. - 01.07.2007

Naturwissenschaften im Visier der Kunst - Say It Isn't So
 Weserburg - Museum für moderne Kunst
 Teerhof 20, 28199 Bremen, www.weserburg.de
Ausstellungsdauer: 12.05. - 16.09.2007

Stella Geppert - Bist du da?
 Künstlerhaus Bremen, Am Deich 68/69, 28199 Bremen
 www.kuenstlerhausbremen.de
 Berlin. Die Sinfonie der Großstadt, Film von Walter Ruttmann (1927), Do, 21.06.2007, 19.30 Uhr
Ausstellungsdauer: 12.05. - 8.07.2007



Foto: Claudia Kapp

Claus Haensel - Mediterran
 Sozialgericht Oldenburg im Elisabeth-Anna-Palais
 Schlosswall 16, 26122 Oldenburg
 info@oldenburgische-landschaft.de
Ausstellungsdauer: 15.05. - 15.07.2007

Made in Germany

Eine große Überblicksschau mit aktuellen Positionen zeitgenössischer Kunst aus Deutschland, Sprengel Museum Hannover, Kurt-Schwitters-Platz, 30169 Hannover
 www.sprengel-museum.de und weitere
 Ausstellungsorte: Kestneregesellschaft www.kestner.org, Kunstverein Hannover www.kunstverein-hannover.de
Ausstellungsdauer: 25.05. - 26.08.2007

Kinki Texas

Galleria Bianca Maria La Rizzi, Via Molino delle Armi, 3, 20123 Mailand, Tel. 02 - 58.31.49.40
 info@galleriabiancamariarizzi.com
 www.galleriabiancamariarizzi.com
 Dreisprachiger Katalog in Galerie erhältlich
Ausstellungsdauer: 29.05. - 04.07.2007



Foto: Kinki Texas

impresum & kontakt

Bremer Verband Bildender Künstlerinnen und Künstler

Redaktion: Kai Fischer, Herwig Gillerke, Sirna Kecek, Doris Neupert, Antje Schneider,

Gestaltung: arneolsen.de/sign, Bremen
 Druck: Rasch Druckerei und Verlag, Bramsche

Hans-J. Müller - Ich zeig's euch mal ...

Gerhard-Marcks-Haus, Am Wall 208, 28195 Bremen
 www.marcks.de
Ausstellungsdauer: 06.06. - 15.07.2007

17 Künstler präsentieren die Saison des SV Werder - der 35ste Spieltag - ein Rückblick
 Spedition Güterbahnhof, Am Güterbahnhof 28195 Bremen und www.35ster-spieltag.de
Ausstellungsdauer: 01. - 30.06.2007



Eugenia Gortchakova - Nähe zu Antworten proximity to answers

Galeria Sztuki Współczesnej BWA
 Al. Marsz. J. Piłsudskiego 38, 10 - 450 Olsztyn, Polen
Ausstellungsdauer: 05.06. - 06.07.2007

Manfred Nipp - Malerei und Zeichnung

Bergner + Job Galerie, Große Bleiche 47, 55116 Mainz
 06131-234747 und www.bergnerplusjob.net
Ausstellungsdauer: 05.06. - 21.07.2007



Foto: Manfred Nipp

Gazmend Kalemi - Malerei auf Papier

Galerie Herold im Künstlerhaus Güterabfertigung
 Am Güterbahnhof 1b, 28195 Bremen, Tel. 0421-9579999
Ausstellungsdauer: 06.06. - 01.07.2007

Sabine Seemann - Malerei und Zeichnung

Kunst in der Knochenhauerstraße
 Bremische Zentralstelle für die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau (ZGF)
 Knochenhauerstraße 20-25, 28195 Bremen
 Tel. 0421-361 3133 und office@frauen.bremen.de
Ausstellungsdauer: 07.06. - 11.07.2007

Neue Mitglieder im BBK, Silvia Brockfeld, Claudia Christoffel, Tom Diekmann

Boris Reihle, Annemarie Strümpfer
 Bunker F38, Claußenstraße 14, 28209 Bremen
 www.bbk-bremen.de
Ausstellungsdauer: 08.06. - 08.07.2007

Gertrud Braun, Petra Erhard, Karin Hirschgänger und Mehl (Melanie Pin), Künstlerinnen-Netz Stuhr, - Malerei - Plastik - Objekte

Dresdner Sezession 89 e.V., galerie drei
 Priebnitzstraße 43, 01099 Dresden, Tel./Fax 0351-8026710
 Dieser Ausstellung wird eine Gegenausstellung im Oktober/November 2007 (06.10. - 04.11.2007) mit 19 Künstlerinnen der Sezession 89 e.V. (Dresden) im Rathaus Stuhr und gleichzeitig in der Künstlerstätte Stuhr-Heiligenrode folgen.
Ausstellungsdauer: 08.06. - 14.07.2007

Erika Plamann - Pygmalions Reh - Plastiken

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog.
 GaDeWe Galerie des Westens, Reuterstraße 9-17
 28217 Bremen, www.gadewe.de
Ausstellungsdauer: 08.06. - 06.07.2007



Foto: Erika Plamann

Wilfried Seeba - Bilder

auf Sumba nachts und anderswo
 Galerie am schwarzen meer, Am Schwarzen Meer 119
 28205 Bremen Tel. 44 54 99
Ausstellungsdauer: 10.06. - 01.07.2007

Der schöne Mann - Das Modell Eberhard Wallor und die Berliner Bildhauerkunst

Gerhard-Marcks-Haus, Am Wall 208, 28195 Bremen
 www.marcks.de
Ausstellungsdauer: 10.06. - 12.08.2007

KIC Kunst in der Carlshütte in Schleswig-Holstein 200 Künstler aus 30 Ländern zeigen auf der Nord Art 2007 ihre Bilder, Skulpturen, Installationen ...

KIC - Kunst in der Carlshütte gGmbH, Eine Initiative der ACO Gruppe und der Städte Büdelsdorf und Rendsburg, Am Ahlmannki, 24782 Büdelsdorf
 Öffnungszeiten: Mi - Do 15 - 19 Uhr, Fr - So 11 - 19 Uhr
 info@kic-nordart.de und www.kic-nordart.de
Ausstellungsdauer: 10.06. - 30.09.2007

sixteen/thirty-two

Wolfgang Hainke, Marikke Heinz-Hoek, Isolde Looek, Media Access Bureau, Udo Reichwald, Michael Rieken, Olaf Schultz, Anna Solecka, Udo Steinmann, Wolfgang Zach

Eröffnung: Sa., 16.06.2007, 21 Uhr
 Begrüßung: Barbara Claassen-Schmal
 Einführung: Mona Schieren, Kuratorin
 Galerie für Gegenwartskunst Barbara Claassen-Schmal
 Bleicherstraße 55, 28203 Bremen
 Tel. 0421-702139 und www.sixteen-thirtytwo.de
Ausstellungsdauer: 17.06. - 17.07.2007



Ulf Aminde - Straße ist Straße und keine Konzeptkunst, Ausstellungsdauer: 22.06. - 19.08.2007, Blind Date Zeitgenossenschaft als Herausforderung

Internationale Konferenz der GAK in Kooperation mit dem Institut für Kunstwissenschaft und Kunstpädagogik Bremen
Ausstellungsdauer: 24. - 28.06.2007

Beides in der: GAK Gesellschaft für Aktuelle Kunst
 Bremen e.V., Teerhof 21, 28199 Bremen,
 www.gak-bremen.de

Sieben Meisterschüler der Freien Kunst der HFK Bremen präsentieren im Parkhaus Stephan

aktuelle, teilweise speziell für diesen Ort entwickelte Arbeiten. Das erst im Mai fertiggestellte Gebäude in der Neuenstraße bietet im Vergleich zu anderen Parkhäusern durch seine postmoderne, lichtdurchflutete Gestaltung einen annähernd musealen Hintergrund für eine Ausstellung von **Daniela Marschall**,

Mendy Arp, Markus Keuler, Marina Steinacker, Hea-Jung Kwon, Stefan Demming z.B. erstellt mit einem Dosentelefon zur Stephanikirche einen »Draht nach oben« Einsprechen gratis.

Zur Eröffnung am 22.6. ab 20.00 Uhr sind zudem noch weitere Aktionen und Installationen vorgesehen. Um 22.30 Uhr beginnt auf dem Dach des Parkhauses ein Auto-Kino mit Videos und einem Parkaus-

Roadmovie-Programm. Der Eintritt ist frei.
 im Parkhaus Stephan
 Neuenstraße 43-44, 28195 Bremen
Ausstellungsdauer: 23.06. - 30.09.2007

Antonio Velasco Muñoz - Vacaciones Malerei, Zeichnungen, Siebdruck

Antje Obreiter Schmuck-Galerie
 Marterberg 55, Im Schnoor, 28195 Bremen
 Tel. 0421 - 24400 810
Ausstellungsdauer: 24.06. - 30.09.2007



A.V. Muñoz, Benalmadena-Costa '75-I
 Fotograf: Albert Kunzer

30 Jahre Bremer Förderpreis für Bildende Kunst

Künstlerinnen und Künstler der Ausstellung: Sebastian Gräfe, Christian Hoischen, Bogdan Hoffmann, Korpys / Löffler, Ralf Küster, Astrid Nippoldt, Andreas Schimanski, Veronika Schumacher, Norbert Schwontkowski, Ralf Tekaak, Zoppe Voskuhl und Florian Zeyfang
 Städtische Galerie im Buntentor
 Buntentorsteintweg 112
 28201 Bremen und www.staedtischegalerie-bremen.de
Ausstellungsdauer: 01.07. - 05.08.2007



Veronika Schumacher, Unterwasser, 2006/07, Öl auf Leinwand

Michael Bauer - The Pack

in der Reihe [ZONE MALEREI]
 SPECIAL GUEST: William N. Copley
 Städtische Galerie Delmenhorst
 Haus Coburg, Sammlung Stuckenberg
 Fischerstraße 30/Friedrich-Ebert-Allee
 27749 Delmenhorst
Ausstellungsdauer: 06.07. - 30.09.2007

14. Kunst im Bürgerhaus Hemelingen - in company

Arbeiten von 17 Künstler/innen u.a. von BBK-Mitgliedern Bürgerhaus Hemelingen
 Gabriele Hellwig, Eva Matti, Tilman Rothermel, Inger Seemann, Annemarie Strümpfer, Gernot Wilberg u. a.
 Bürgerhaus Hemelingen
 Godehardstraße 4, 28309 Bremen, Tel. 0421-456198
Ausstellungsdauer: 15. - 18.07.2007



Matthias Tofaute, undsoweiter, Öl auf Leinwand

Pablo Pijnappel

Eröffnung: 27.07.07, 19.30 Uhr
 Künstlerhaus Bremen
 Am Deich 68/69, 28199 Bremen
 www.kuenstlerhausbremen.de
Ausstellungsdauer: 28.07. - 07.10.2007